



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobizschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 16. Januar.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

In der hiesigen kreisständischen Kasse ist bis jetzt eine Summe aus dem hiesigen Kreise gesammelter Landwehr-Unterstützungsgelder aufbewahrt worden, welche nun, da die Jahreszeit der größten Bedürfnisse bei geringerem Verdienst für die ärmern Bewohner des Kreises heranrückt, von mir vertheilt werden soll. Für die Städte ist der antheilige Betrag sofort zur Vertheilung an die Bedürftigsten der Landwehrleute, welche an den Manoeuvres von 1838 bei Berlin und Magdeburg Theil genommen haben, abgesendet worden.

Die auf dem Lande des hiesigen Kreises sich aufhaltenden Wehrleute, welche den gedachten Uebungen beigewohnt haben, werden dagegen auf desfallige Anträge bei ihren Ortsrichtern die betreffenden Unterstützungsgelder direct auf meine Anweisung von der kreisständischen Kasse hier erhalten. Da nur die Bedürftigsten bedacht werden können, so setze ich hiermit fest, daß nur solche Wehrleute etwas erhalten werden, welche Familien zu ernähren haben, kein einträgliches Gewerbe betreiben und nicht über eine Bier-  
telhufe Land besitzen.

Die Ortsrichter veranlasse ich daher, mir bis zum 20. d. M. alle diejenigen Wehrleute mündlich oder schriftlich namhaft zu machen, welche nach der oben gegebenen Bestimmung an den Unterstützungsgeldern Theil nehmen können. Wer später als zu dem angeetzten Termine zur Berücksichtigung empfohlen wird, kann nichts mehr erhalten.

Die Anzeigen der Ortsrichter sind tabellarisch wie folgt, einzureichen.

| Vor- und Zunamen des um Unterstützung Bitenden. | Hat die Uebung von 1838 mitgemacht. | Treibt nachstehendes Gewerbe. | Besitzt an Feld. | Hat eine Familie zu ernähren von Personen. | Nummer der Klassen-Steuerliste. |
|---|-------------------------------------|-------------------------------|------------------|--|---------------------------------|
|   |                                     |                               |                  |  |                                 |

Die Wahrheit der oben angegebenen Verhältnisse bescheinigt durch Unterschrift und Gemeindefiegel

den ten Januar 1839.  
Merseburg, den 12. Januar 1839.

der Ortsrichter

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß städtische Bäcker Backwaaren, namentlich Semmeln, Kuchen u. s. w., auf dem Lande durch ihre Dienstboten hausirend verkaufen lassen. Nach §. 3. des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 dürfen dergleichen selbstgefertigte Waaren aber nur im Polizeibezirk des Wohnorts des Gewerbetreibenden von demselben oder seinen Hausgenossen ohne Gewerbeschein im Umhertragen ausgedoten und verkauft werden. Wenn daher auch außerhalb dieses Bezirks Bäckerwaaren hausirend abgesetzt werden, so verfällt der Verkäufer, Falls er einen Gewerbeschein für das laufende Jahr nicht in Händen hat, in eine Strafe bis zu 48 Thlr., muß die Jahressteuer außerdem nachzahlen und die Kosten des Gewerbesteuer-Processus tragen, auch verliert er die mitgeführten Waaren durch Confiscation nach §. 26. des allegirten Regulativs.

Daß früher kreispolizeiliche Erlaubnißscheine für Backwaaren hier ausgestellt worden sind, kann künftig den Bäckern, die sich in der obenangegebenen Weise einer Hausir-Contravention schuldig machen, nicht zur Entschuldigung dienen, nachdem sie hiermit ausdrücklich verwarnt worden sind.

Merseburg, den 8. Januar 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Mehrere Beschwerden der Fabrikanten und Kaufleute über unbefugtes Hausiren auf dem platten Lande des hiesigen Kreises veranlassen mich, auf die Strafbestimmungen des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 aufmerksam zu machen. Der §. 26. des gedachten Gesetzes bestimmt wörtlich Folgendes:

„Wer umherziehend ein Gewerbe betreibt, ohne sich über seine Befugniß dazu mittelst Gewerbescheines für das laufende Jahr ausweisen zu können, hat nicht nur die Jahressteuer im höchsten Satze nachzuzahlen, und außerdem den 4fachen Betrag derselben als Strafe zu entrichten, sondern auch über dies die Confiscation derjenigen Gegenstände verwirkt, die er wegen seines Gewerbes bei sich führt.“

Merseburg, den 14. Januar 1839.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Karl Friedrich Zelter.

Geb. am 11. Decbr. 1758, gest. am 15. Mai 1832.

Der Gubiz'sche Volkskalender, ein Buch, das man um seiner lehrreichen und unterhaltenden Geschichten und um seiner noch unterhaltenderen, trefflichen Holzschnitte wegen dem geneigten Leser mit gutem Gewissen empfehlen kann, enthält in diesem Jahre den kurzen Lebensabris eines Mannes, wie wir deren nicht viele haben und noch immer mehr brauchen könnten. Er gehörte zu den wenigen Menschen, deren Leben von Haus aus lothrecht und grundfest und also gebaut ist, daß ein Stein in demselben zum andern paßt und keine Lücke, noch weniger ein Riß darin erfunden wird. Dieser wackre Mann, an dem wir uns Alle ein Exempel nehmen können, hieß Zelter und er führte seinen schönen Namen mit Fug und Recht, denn er war in der That ein edles und reines, in Ehren ergrautes Roß, das mit nicht zu ermüdender Kraft und Treue dem ihm von Gott gesteckten Ziele nachjagte, bis er es mit Gott erreichte. Doch lassen wir Herrn Gubiz

selber reden, der, wie wir wissen, ein guter Freund von ihm war und ihn besser kannte denn wir, obgleich wir uns mit Freuden der Zeit erinnern, in welcher es auch uns vergönnt war, das biedere Angesicht dieses freimüthigen Mannes zu schauen und uns an seinem, mit unter zwar aus starkem und eichenem Holze, aber immer äußerst wohl gehauenen Humor zu erbauen. Er sagt von ihm:

Der Mann ist auch so Einer, von dem man sagen darf: er setzte, was er wollte, recht schaffen durch. Sein Vater war ein Maurer und der Sohn mußte beim Handwerk bleiben. Das wollte mit einer in ihm aufstrebenden Neigung zur Musik nirgends stimmen, weil aber der Vater davon nichts wissen wollte und ihm befohl, ein tüchtiger Maurer zu werden, so war unser Karl Friedrich ein gehorsamer Sohn, lernte sein Handwerk aus dem Grunde und machte im Jahr 1783 sein Meisterstück, wónácher in Berlin mehrere Bauten ausführte. Unterdeß hatte er in allen Nebenstunden Musik getrieben, er spielte Clavier und Violine und

als er nun Maurermeister war, nahm er bei Fasch, dem Stifter der Sing-Academie in Berlin, Unterricht in allen Grundlagen der Composition, und wurde besonders ein ausgezeichnete Lieder-Componist, dem vorzugsweise noch das humoristische Lied sehr gelang. Als Fasch starb, wurde Zelter Director der Sing-Academie und diese verdankt ihm ungemein viel; später ernannte ihn der König zum Professor der Tonkunst an der Academie der Künste und gab ihm noch andre Zeichen der Anerkennung. Die Lehre aber, die aus seinem Leben spricht, ist folgende: Wenn du, junger Mann, dich etwa zu irgend einer Kunst berufen hältst, so vernachlässige deshalb nicht den Grund und Boden, auf den du zunächst angewiesen bist; wäre dann wirklich eine lebendige Kraft für Höheres in dir, wird sie sich schon durcharbeiten, ohne daß du dich der Gefahr ausgesetzt hast, in einem falschen Glauben an dich, voll eitlen Vertrauens auf deine Fähigkeiten, in keinem Fache etwas zu leisten, und endlich in Mißstimmung und Elend unterzugehen. Zelter war Maurermeister, stand also fest auf seinem Grund und Boden. Jetzt konnte er, ohne am Ende hier nichts und dort nichts zu seyn, aus sich selber untersuchen, ob sein innerer Drang ihn nicht zum Narren habe. Er hatte einen festen, unerschütterlichen Character und erreichte sein Ziel — wer's ihm nachthun will, soll sich rüsten mit gleicher Fürsorge, soll sich feststellen in Einem, ehe er um ein Anderes wirbt; denn Lebensglück und Ruhm liegen nicht so am Wege, und wer vor Allem dem Letztern nachjagt, giebt oft Beides in den Kauf. —

### M i n a.

Im vorigen Stücke dieser Blätter hatte eine vornehme, englische Dame die Gefälligkeit, uns die rührende Geschichte von der Treue eines Hundes zu erzählen. Heute will uns dieselbe Dame eine ähnliche von der Treue einer Kaze erzählen, nämlich folgende:

Ein schönes Landmädchen im Dorfe Monte-orsano hatte eine traurige Berühmtheit durch eine Krankheit erhalten, die sie oft bei einem Feste oder in der Kirche plötzlich zu Boden warf. Schon bei allen Aerzten der Lombardien und den Kalender-Heiligen hatte Clemen-

tine Hülfe gesucht, und vergebens waren Gelübde gethan worden, um die unheilbare Krankheit zu heben. Wenn aber auch die Heiligen taub blieben, so hatte Clementine wenigstens eine Freundin, deren Wachsamkeit nicht schlummerte — ihre Kaze, welche nicht nur ihr Bett und ihre Schlüssel theilte, sondern sie auch zu den Feldgeschäften wie in die Kirche begleitete.

Das erstemal, wo Mina ihre Herrin jenen Anfall bekommen und sich auf einem Grabe im Kirchhofe wälzen sah, zeigte sie sich sehr erschrocken darüber. Bald aber gewöhnte sie sich daran, weil der Fall häufig vorkam und hatte sich zuletzt die vorhergehenden Anzeigen so gut gemerkt, daß sie bei dem ersten Symptome zu Clementinens Angehörigen eilte, die sie durch Zerran an den Kleidern oder klägliches Miauen aufmerksam machte, und an den Ort führte, wo ihre Herrin leblos lag. Man gewöhnte sich endlich so sehr daran, daß man bei dem ersten Rufe der treuen Kaze Clementinen zu Hülfe eilte und oft noch ihrem Fall zuvorkam.

Als die Krankheit Clementinen den Tod gebracht hatte, ging ihre Kaze hinter der Bahre, in der sie, wie es in Italien gebräuchlich ist, offen und mit Blumen bekränzt lag. Während des Todtenamts saß sie oben am Sarge und betrachtete unverwandt die leblosen Züge ihrer Herrin, und als das Grab zugeworfen wurde, wollte sie in dasselbe hinabspringen, wurde aber von den Umstehenden aufgefangen und nach Hause getragen. Am nächsten Morgen aber sah man Mina auf dem frisch aufgeworfenen Grabhügel liegen, den sie einige Zeit noch täglich besuchte, bis man sie endlich todt auf dem Rasen fand.

Noch lebt die Kaze Mina bei den Einwohnern von Monte-orsano in frischem Andenken. Freundlichkeit gegen Thiere ist nur eine Form der Empfindsamkeit, und deutet bei jungen Leuten immer auf höhere, tiefer wurzelnde Gefühle. Man darf sie aber nicht mit der verkehrten Affenliebe kinderloser, alter Jungfern verwechseln, deren Herz allen Regungen des Mitleids mit unglücklichen Menschen verschlossen ist.

Der vorsichtige Träumer.  
In dem Städtlein Wiltisbach im Canton



Bern war einmal ein Fremder übernacht, und als er ins Bett gehen wollte, und bis auf das Hemd ausgekleidet war, zog er noch ein Paar Pantoffeln aus dem Bündel, legte sie an, band sie mit den Strumpfbändern an den Füßen fest, und legte sich also in das Bette. Da sagte zu ihm ein anderer Wandersmann, der in der nämlichen Kammer übernachtet war: „Guter Freund, warum thut ihr das?“ Darauf erwiederte der Erste: „Wegen der Vorsicht. Denn ich bin einmal im Traum in eine Glasscherbe getreten. So habe ich im Schlaf solche Schmerzen davon empfunden, daß ich um keinen Preis mehr barfuß schlafen möchte.“

### Meister Pfriem.

Es war einmal ein Kleiner,  
Ein Schuster, der hieß Pfriem.  
Der dacht, es wüßte Keiner  
Zu machen Schuh gleich ihm;  
Und nicht für Schuh alleine,  
O nein, in jedem Stück,  
So dachte sich der Kleine,  
Hätt er ein groß Geschick.

Bei Allem sprach er eilig,  
Noch eh' gesehn er's recht:  
Das weiß ich besser freilich,  
Doch ihr, ihr wißt es schlecht;  
Und weil er meint' zu wissen  
Denn Alles gar so recht,  
Drum schmückte ihm kein Bissen,  
Denn Alles war ja schlecht.

Nur Eins konnt er nicht fassen,  
Er sprach: mir ist's zu rund,  
Wie kann doch Gott nur lassen  
Das Alles gehn so bunt;  
Was sind das für Geschöpfe,  
Die er erschuf aus Licht,  
Für solche arme Tröpfe  
Lohnt sich's zu schaffen nicht.

So dacht er einst in Sorgen:  
Bei später Abendzeit,  
Was sein am andern Morgen:  
Erwarte für ein Leid;  
Noch sprach er zu dem Kissen:  
Du meinst auch weich zu seyn,  
Das muß ich besser wissen;  
So schlief er seufzend ein.

Ihm träumt' nach einer Weile,  
Er stund am Himmelsthor,  
Und wolt' hinein in Eile,  
Da war ein Niegel vor;  
Er klopf mit lautem Klang,  
Und dachte schon bei sich,  
Die Wächter machen lange,  
Die sind nicht sonderlich.

Da ist ihr Ruf erschollen:  
„Sag an, was willst du hier,  
Die Unzufriednen sollen  
Nicht nahen dieser Thür;  
Die Menschen machtens nimmer,  
Gott selber, dir nicht recht,  
Du weißt es besser immer,  
Dir wärs auch hier zu schlecht.“

Zu weinen und zu flehen  
Erbärmlich er begann,  
So hart es auch mocht gehen  
Dem überflugen Mann;  
„Ach wolle nur erschließen  
Ein wenig mir die Thür,  
Ich wills in Neue büßen,  
Den letzten Platz gebt mir.“

So flehte gar elende  
Das arme Meisterlein,  
Ein Engel sprach am Ende:  
„So trete nur herein,  
Doch schwören mußt du heilig:  
Zu nennen nie das Wort:  
Das weiß ich besser freilich,  
Sonst mußt du wieder fort.“

Der Meister schwurs mit Freuden,  
Und trat ganz sacht herein,  
Und stellte sich bescheiden  
Wohl in ein Ecklein,  
Er sah die goldnen Throne,  
Die Herrlichkeit, das Licht,  
Und sprach in leisem Tone:  
So schön dacht ichs mir nicht.

Da sah er Engel viere  
Mit einem Balken schwer,  
Sie wollten durch die Thüre  
Und tragen ihn doch quer;  
Das schien dem Pfriem nicht füglich,  
Doch sprach er noch zu sich:  
Zwar ist es nicht sehr klüglich,  
Doch geht's, was kummerts mich?

Mit einem Sieb dann traten,  
Zwei andre Engel auf  
Und sieh, was diese thaten,  
Sie schöpften Wasser auf;  
Schon wollte Pfriem vergehen,  
Doch hielt er sich und sprach:  
Auch dieses mag geschehen,  
Gesezt der Krug zerbrach.

Kaum hat er das ertragen,  
Da ward er zwei gewahr,  
Die schirrten an den Wagen  
Ein schnelles Rosse-Paar,  
Und Wunder sieh, sie banden  
Das eine vorwärts an,  
Das andre drauf sie spannten  
Dem Wagen rückwärts an.

Da rief er wieder eilig,  
Er trug es länger nicht;  
Das weiß ich besser freilich,  
Ich sag's euch ins Gesicht.

Raum hat er das gesprochen,  
Ein Engel trat hervor:  
„Dein Wort hast du gebrochen,  
Von hinnen kluger Thor!“

Kein Weinen hilft, kein Flehen,  
Es ist dahin sein Glück,  
Nur einmal noch im Sehen  
Wirft Pfriem den Blick zurück,  
Und sieh! — derselbe Wagen,  
Der ihm so thöricht schien,  
Vom Rosse-Paar getragen,  
Sieht er ihn aufwärts ziehn.

Von Neue nun zerrissen,  
Erwacht er auf voll Gram,  
Dass durch sein Besserwissen  
Er um den Himmel kam;  
Den Schwur nun hielt er heilig,  
Und sprach nie mehr das Wort:  
Das weiß ich besser freilich,  
Seit so geträumt ihm dort.

### Aus einem alten Buche.

Doctor Martin Luther.

Als der Kaiser und der Pabst sehr dräue-  
ten, war Melanchthon etwas kleinmüthig, zwar  
nicht fein, sondern der Nachkommen wegen.  
Als dieses Doctor Luther merkte, sprach er ihm  
also zu: Weil Gott uns so viel große Guttha-  
ten bewiesen, wie wollt er uns in kleinern  
Dingen verlassen? Warum fürchten wir die  
Welt, die Christus überwunden? Behaupten  
wir eine böse Sach, warum stehen wir nicht  
davon ab? Haben wir aber eine gute Sach,  
warum vertrauen wir nicht Gottes Verhei-  
sungen?

Item dieses: drei Stück würden die christ-  
liche Religion verderben. Erstens: die Un-  
dankbarkeit und Vergessenheit der großen Gut-  
thaten, die wir vom Evangelio hätten. Zwei-  
tens: die (falsche) Sicherheit, die jezo allent-  
halben dabei im Schwang gehe. Drittens:  
die Weltweisheit, die gern Alles nach ihrer  
Art anordnen, und den gemeinen Frieden mit  
gottlosen, ungebührlichen Rathschlägen beför-  
dern wollte.

Da ihm ein Cardinal vermahnete, einen  
Widerruf zu thun, und daß er nicht meinen  
sollte, die Fürsten würden ihn mit Waffen ver-  
theidigen; wann ihn die verließen, wo er dann  
bleiben wollte? antwortete Luther: Unter dem  
Himmel!

Von großen Leuten pflegt er zu sagen:  
Sie seyen unserm Herrgott große Thorheiten  
schuldig!

Einmal, als er die Hand wusch, sagte er:  
Je länger wir uns waschen, je unreiner wer-  
den wir!

### An Trill.

Bald willst du, Trill, und bald willst du dich nicht  
beweiben:

Bald dünkt dich's gut, bald nicht, ein Hagestolz zu bleiben.  
Ich soll dir rathen? Wohl! thu, was dein Vater that:  
Bleib frei; heirathe nicht! — da hast du meinen Rath.

### An eben denselben.

Du nennest meinen Rath ein schales Singsgedicht?  
Trill, einen andern Rath bedürmst du wahrlich nicht.  
Zum Hängen und zum Freien  
Musß Niemand Rath verleihen. Lessing.

### Räthsel.

Die Wüste nenn' als Mutter ich,  
Doch schuf mich auch die schöne Aue;  
Scheu fliehe ich, wenn ich dich schaue,  
Auch schmiegt' ich willig mich an dich;  
Mein Kleid schmückt dich, doch nicht das ganze,  
Das ganze auch, im Blumenkranze!  
Mein schneller Fuß trägt mich dahin,  
Auch bin ich ganz entblößt von Füßen! —  
Nun, lasse es dich nicht verdrießen,  
Mit Fleiß zu suchen, wer ich bin;  
Zum Aufschluß sey noch dieses Eine:  
Ich habe Sinne und auch keine!

### Auflösung des Logogryps im vorigen Stück: N e i n.

Sonntag, den 20. Januar, predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Markendorf.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.  
Neumarcktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Regierungs Rath Damm  
ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des  
Regierungs-Hauptkassen-Secretairs Janck, 8 Wochen  
1 Tag alt.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermeister  
Citron ein Sohn; dem Böttchermeister Henkel ein Sohn;  
dem Schneidermeister Thiemer ein Sohn; einer ledigen  
Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. —  
Getrauet: der Maurergeselle Bielig mit W. G.  
Zimmermann von Unterkriegstädt; der Handarbeiter  
Wiel mit D. G. W. Gerhardt von hier.

Neumarck. Getrauet: der Sattlermeister

Friedrich mit D. F. Knaale von Oschag; der Galanterie-  
arbeiter Lange mit der verwittw. Frau Böttger von  
hier. — Gestorben: die Ehefrau des Korbmachermstr.  
Barzsch, im 27. Jahre.  
Altenburg. Geboren: dem Copist und Ein-

wohner Rindfleisch ein Sohn. — Gestorben: die  
nachgel. Wittwe des Bürgers, Hausbesizers und Hof-  
fishers Hoffmann, 70 Jahr alt; der Hausbesizer und  
pensionirter königlicher Stallbediente Puz, 60 Jahr  
3 Wochen alt.

### Marktpreise der letzten Woche.

|            | Thlr. | gr. | pf. | bis | Thlr. | gr. | pf. |             | Thlr. | gr. | pf. | bis | Thlr. | gr. | pf. |
|------------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|-------------|-------|-----|-----|-----|-------|-----|-----|
| Weizen ... | 2     | 17  | 6   | bis | 2     | 25  | —   | Gerste .... | 1     | 10  | —   | bis | 1     | 18  | 9   |
| Roggen ... | 2     | 5   | —   | bis | 2     | 10  | —   | Hafer ....  | —     | 23  | 9   | bis | —     | 28  | 9   |

### Bekanntmachungen.

(50) Garten-Verpachtung. Die hiesige Commune beabsichtigt den zu dem vor-  
maligen deutschen Hause in hiesiger Vorstadt Altenburg gehörigen Garten, auf sechs  
Jahre zu verpachten.

Zur Abgabe der Pachtgebote ist

Donnerstag, der 24. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr,  
vor uns an Magistratsstelle anberaumt.

Merseburg, den 14. Januar 1839.

Der Magistrat.

(19) Grundstücks-Verkauf. Die Gemeinde Knapendorf beabsichtigt ihr eigen-  
thümliches Schenkhaus mit der darauf haftenden Schenkergerechtigkeit und einem Stückchen  
Felde, ohngefähr einen Berl. Scheffel Aussaat haltend, unter den im Termine noch be-  
kannt zu machenden Bedingungen meistbietend zu verkaufen, dazu ist ein Termin auf

den 18. Januar 1839

in der Schenke zu Knapendorf, Vormittags 10 Uhr, angesetzt worden, wozu kauf- und  
zahlungsfähige Liebhaber eingeladen werden.

Knapendorf, den 6. Januar 1839.

Die Gemeinde daselbst.

(45) Haus-Verkauf. Das von dem Schlossermeister Frauenheim hinterlassene,  
alkhier auf der Milchinsel belegene Haus Nr. 162., soll aus freier Hand verkauft werden.  
Zahlungsfähige Kauflustige können sich in dem Frauenheim'schen Hause in der Delgrube  
Nr. 171. melden, und den 14. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, ihre Gebote abgeben.  
Merseburg, den 12. Januar 1839.

### (43) Verkauf einer Glas- und Steingut-Handlung.

Die von mir und meinem sel. Manne seit länger als 30 Jahren schwunghaft betrie-  
bene Glas- und Steingut-Handlung beabsichtige ich jetzt so, wie sie steht und liegt, un-  
ter sehr angenehmen Bedingungen zu verkaufen; auch kann das mitten in der Stadt an  
einer der lebhaftesten Straßen belegene Verkaufs-Local, worin die fragl. Handlung noch  
jetzt betrieben wird, miethweise überlassen werden. Zahlungsfähige Kaufliebhaber werden  
ersucht, sich dieserhalb an die Unterzeichnete persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden.

Merseburg, den 12. Januar 1839.

J. G. Müller's Wittwe.

(42) Schmiede-Verkauf. Die Schmiede zu Daspig nebst vollständigem Schmie-  
dewerkzeug mit neuangebautem Wohnhause, bestehend aus drei großen Stuben, Kammern,  
Küche, Keller, Hofraum und Stallgebäuden, daran befindlichen Garten, fünf Kadeln  
Pflaumenbäume, so wie auch ein Fleckchen Wiese, bin ich gesonnen

den 17. Februar dieses Jahres, Nachmittags 1 Uhr,

in der Schenke daselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen sich deshalb zur bestimmten Zeit einfinden und ihre Gebote abgeben, wo auch das Nähere bekannt gemacht wird.

Daspig, den 9. Januar 1839.

Fügner, Schmiedemeister.

(38) Holz=Auction. Donnerstag, den 17. Januar d. J., Vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr, sollen in meinem Grundstück, vor dem Sirtithore allhier, eine bedeutende Parthie bereits ausgerotteter Obstbäume, so wie auch Reifigholz in einzelnen Parthieen, gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Heuschkel.

(39) Kuchholz=Verkauf. 4 Stück lindne Schäfte, 4 bis 5 Ellen lang und eine Elle im Durchmesser, so wie mehrere Stücken 2 bis 3 Ellen lang, sind zu verkaufen bei dem Gärtner Heil in Lauchstädt.

(44) Verkauf. Eine Wurfmachine, noch nicht gebraucht, mit eisernen Rädern, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? wird gesagt im Gasthof zum halben Mond.

Merseburg, den 13. Januar 1839.

(11) Torf=Verkauf. Auf der Ritterguts=Braunkohlengrube zu Großkayna, sind von jetzt an Braunkohlensteine, von vorzüglicher Güte, zu verkaufen.

K r a a z.

(20) Torf=Verkauf. Braunkohlensteine, von vorzüglicher Güte, sind von jetzt an zu verkaufen auf der Bergschenke bei Wegwitz.

E i s l e r.

(48) Pferde=Verkauf. Zwei fehlerfreie, acht Jahr alte Kutschwagenpferde sind zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt

K ö r b e r, Departements=Thierarzt.

(56) Pferd=Verkauf. Ein noch brauchbares Alderpferd steht als übercomplet zu verkaufen auf dem Rittergute Naundorf bei Merseburg.

(14) Logis=Vermiethung. Es stehet von Ostern ab ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermietthen auf dem Brühl.

L i p p m a n n.

(34) Logis=Vermiethung. Der große Laden nebst Wohnung, für jedes Geschäft passend, auch noch ein kleines Logis, steht von jetzt oder von Ostern an in meinem Hause auf dem Entenplan Nr. 109. zu vermietthen.

Wittwe Urban.

(35) Logis=Vermiethung. Es stehet von Ostern ab ein freundliches Logis nebst Zubehör zu vermietthen an dem Sirtithore bei dem Seilermeister Dehler. Auch ist bei demselben eine Hobelbank zu verkaufen.

Merseburg, den 14. Januar 1839.

(41) Logis=Vermiethung. Ein Logis ist zu vermietthen in der Delgrube Nr. 178. Merseburg, den 13. Januar 1839.

(46) Logis=Vermiethung. In meinem Hause in der Burgstraße ist ein Logis mit oder ohne Möbels zu Ostern an ledige Herren zu vermietthen.

Merseburg, den 15. Januar 1839.

Kaufmann Freund.

(55) Logis=Vermiethung. Ein Logis mit oder ohne Meubles kann zum 1. Febr. bezogen werden. Das Nähere ist zu erfahren auf dem Brühl Nr. 264. 1 Treppe hoch rechts.

(47) Zu vermietten ist zu Ostern die erste und zweite Etage in meinem Hause, Burgstraße Nr. 3. Das Nähere ist zu erfahren daselbst 2 Treppen hoch.

E. Seyfert.

(51) Empfehlung. Pommersehe Neunaugen und frisches Gänsefeschmalz empfiehlt  
L. A. Weddy am Markt Nr. 252.

(53) Empfehlung. Da ich nach dem Ableben meines Chemannes, des Schuhmachermeisters Friedrich, durch einen Werkführer in den Stand gesetzt bin, dieses Geschäft fortbetreiben zu können, so erlaube ich mir Einem hochgeehrten Publikum und meinen sehr geehrten Kunden mit der gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen: daß ich in demselben Maße wie früher, mit allerhand Damenschuhen, in allen Gattungen und neuestem Geschmack, auf das prompteste zu liefern, stets bemüht seyn werde.

Merseburg, den 14. Januar 1839. Die verwittw. Friedrich,  
wohnhaft bei der Madame Urban an der Stadtkirche.

(36) Bekanntmachung. Sonntag, den 20. d. M. werde ich wieder in Merseburg, im Gasthose zum goldnen Arm, von des Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen seyn.

Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016. Kneisel, pract. Zahnarzt.

(33) Anzeige. Culmbacher Lagerbier empfiehlt fortwährend in vorzüglicher Güte  
C. Julien im Arm.

(49) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Kunst als Gold- und Silberarbeiter zu erlernen, kann unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden bei

Louis Engel jun., Gold- und Silberarbeiter.

(54) Bekanntmachung. Dem hiesigen Publico wird hierdurch angezeigt: daß von heute ab eine besondere Sicherheitswache für die Dom-Freiheit bestellt ist, welche nicht nur die Nacht über die Gassen und Plätze, sondern auch die Höfe beaufsichtigen wird, und zwar alles dieses unter Leitung der Altenburger Wachaufsicht.

Merseburg, den 14. Januar 1839.

(40) Einladung zum Maskenball. Ich bin gesonnen, den 27. Januar dieses Jahres einen Maskenball zu veranstalten, wozu ich meine verehrten Gönner und Freunde ergebenst einlade.

Maskenanzüge sind vom 24. d. M. an in meiner Wohnung zu haben.

Das Entrée-Billet zu 7 Egr. 6 Pf.

Für prompte und reelle Bedienung wird gehörige Sorge tragen,

Schaaßstädt, den 9. Januar 1839. Ferdinand Kühnas.

(52) Concert-Anzeige. Sonntag, den 20. Januar, wird in den bekannten Nachmittagsstunden ein Concert im Bürgergarten stattfinden. Unter andern wird auf Verlangen zur Aufführung kommen: Blech, Holz, Stroh, großes Potpourri von Lanner.

Merseburg, den 13. Januar 1839.

J. F. Brauu.

(37) A n A \* u n d E \*

O Handschuh von wechselnder Farbenpracht,  
Wie oft hab' ich schon der Schönen gedacht,  
Die mir mit solch' kunstfertigen Händen  
Vermochten so sinnige Gabe zu spenden!

Merseburg, den 6. Januar 1839.

So warm mir nun auch die Hand ist umhüllt,  
Doch wärmerer Dank das Herz mir erfüllt.  
Ja könnt' ich Euch, Schöne, recht fest nur umfassen —! —  
Euch niemals wieder los zu lassen. — e.